

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 28. Februar.

Inland.

Berlin den 25. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei der Kommission zur Revision der Bücher und Rechnungen der Bank und der Seehandlung zu Berlin angestellten Scheimen Rechnungs-Revisor Meiner den Titel und Rang eines Rechnungs-Raths zu verleihen; und den Kaufmann Stephan Binney in Halifax zum Konsul daselbst zu ernennen; so wie dem Schlossermeister Christian Schmidt zu Koblenz das Prädikat als Hof-Schlosser; und dem Tischlermeister Johann Hubert Zier zu Brühl das Prädikat als Hof-Tischler zu verleihen.

Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. Ritschl, ist von Stettin hier angekommen.

Berlin. — Die literarische Zeitung hat in No. 8. d. J. aller sozialen Noth ein Ende gemacht, indem sie die große Aufgabe der Gegenwart in folgenden Worten gelöst glaubt: „Der Kommunismus ist nichts weiter als ein Resultat des klaffenden Risses zwischen Hohen und Niederen, zwischen Armen und Reichen, indem dieser Riß den Niederen und Armen zum Bewußtsein kam. Ihn auszufüllen giebt es kein geeigneteres Mittel als das individuelle Wohlwollen, das sich zwischen die Familie und die höheren Kreise der Gesellschaft stellt. Je lebendiger und allgemeiner sich das Wohlwollen, ohne Ansehn der Person offenbart, desto mehr verschwindet das Gespenst des Kommunismus, von welchem so mancher Unberufene für seine politische Meinung Gewinn ziehen möchte, in das leere Nichts der Negation, aus welchem es hervorgegangen.“ Man sieht,

die gute Literarische hat sich die Sache noch leichter gemacht, als es wohl andere ehrliche Politiker zu thun pflegen; diese reden doch wenigstens vom Wohlthun, sie bleibt beim Wohlwollen stehen. Das sagt übrigens die literarische Zeitung, die so oft von der Seichtigkeit und Oberflächlichkeit der Journalpresse gesprochen! Ihr Ausspruch bedeutet genau dasselbe, als wenn man behaupten wollte, der Panperismus ließe sich durch Almosengeben vernichten. — Der bisherige Stadtvogtei-Katechet Dr. Blank, der nur provisorisch angestellt war, ist seiner Funktionen wieder enthoben worden und statt seiner der Kandidat Uhden, (ein naher Verwandter des Kabinetaths Uhden) definitiv zum Stadtvogtei-Prediger ernannt worden. Herr Kandidat Uhden war Mitglied der bekannten Kommission, die vor einigen Jahren nach England geschickt ward, um das Wesen der Anglikanischen Kirche zu studiren und soll entschieden strenggläubig sein. Von jener Kommission befindet sich der Hofprediger Sydow noch fortwährend in England; derselbe soll von der Königin Victoria mit Ausarbeitung von Denkschriften beauftragt sein und auf ihre ausdrückliche Bitte verlängerten Urlaub erhalten haben.

Berlin. — Wie es heißt, würden die hiesigen Polizeibeamten zu Ostern neue Uniformen erhalten. Auch bei ihnen würde eine Art Waffenrock und ein Helm, ähnlich dem der Bairischen Kürassiere eingeführt werden.

Raumburg. — Der Ausschuss der thüringer Eisenbahn-Gesellschaft macht im Haleschen Courier bekannt: Die Angelegenheiten der thüringischen Eisenbahn sind nun so weit gediehen, daß die Ertheilung der Konzession unverzüglich von den hohen Staats-Regierungen nachgesucht werden wird.

M u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

München den 20. Febr. Aus dem benachbarten Throl erfahren wir von sehr strengen Maßregeln von Seiten der höchsten Behörden gegen mehrere Gemeinden, die angeblich seit länger als Jahresfrist alle gesetzlichen Schritte gethan hatten, um die Erlaubniß zum Uebertritte zur evangelischen Kirche zu erhalten. Die Pfarrer, denen sie ihre gefaßten Beschlüsse zunächst zu verdanken hatten, waren dem Vernehmen nach ihnen schon früher genommen und andere dafür zugesendet worden. Jetzt heißt es auch, die widersirebenden Gemeinden würden durch gerichtliche Zwangsmittel genöthigt, die verlassenen Kirchen wieder fleißigst zu besuchen und ihre Kinder nach wie vor zum Schulbesuch anzuhalten. Wie bestimmt dies Alles erzählt wird, so gleicht es doch der bloßen Wiederaufwärmung einer schon vor einigen Jahren vielbesprochenen Geschichte, die sich damals in der Nähe von Salzburg zugetragen, so sehr, wie ein Ei dem andern, daß man wohl noch die nähere Bestätigung des Ganzen abzuwarten hat. — Man will noch immer wissen, unser König werde demnächst einen Ausflug nach Italien antreten, um die Osterwoche in Rom zuzubringen.

München. — Aus einer Quelle, welche mit der Politik eines nordischen Cabinets sehr vertraut ist, haben wir die bestimmte Mittheilung erhalten, daß sich die Ansichten eines sehr verbreiteten süddeutschen Journals über das Kabinet und dessen Tendenzen vollständig geändert haben. Daß dieser Umstand dem großen Publikum noch nicht so sehr aufgefallen, findet darin seinen Grund, daß die Redaction das Manoeuvre der Wendung langsam, geschickt und sicher auszuführen versteht.

F r a n k r e i c h.

Paris den 21. Februar. Die Deputirten-Kammer hat gestern ohne bedeutende Debatten die ganze letztere Hälfte des Gesetz-Entwurfs über die Jagd-Polizei genehmigt; da die Versammlung aber am Schluß der Verhandlungen nicht mehr zahlreich genug war, so lieferte die Abstimmung kein gültiges Resultat, und es muß heute Abend noch einmal darüber abgestimmt werden. Das Journal des Débats findet übrigens, daß alle von der Kammer in dem Entwurf vorgenommene Abänderungen, mit Ausnahme der Bestimmung, welche den bloßen Transport von Wild in der Zeit des Jagd-Verbots eben so strafe, wie den Hausirhandel mit Wild, wahrhafte Verbesserungen seien, und es erwartet daher auch, daß heute die Annahme des ganzen Gesetzes erfolgen werde.

Es sprechen sich nun mehrere Blätter über die Bessignahme von Otaheiti aus; nur die Organe der

Regierung schweigen noch darüber, woraus man folgert, daß das Ministerium noch unentschlossen sei, wie es sich über den Schritt des Admiral Dupetit-Thouars aussprechen solle.

General Pajol hat das Unglück gehabt, vorgestern früh bei der Rückkehr vom Tuilerieen-Balle zu fallen und außer anderen Beschädigungen den linken Schenkel zu brechen. Er wurde sofort nach Hause getragen, und der König hat ihm seine eigenen Wundärzte geschickt.

Lamartine's plötzlicher finanzieller Ruin bildet hier in diesem Augenblicke das allgemeine Gespräch, und macht einen tiefen Eindruck. Lamartine, der ein fürstliches Leben führte, der durch seine Wohlthätigkeit, seine Reisen, sein Haus eben so sehr glänzte, als durch sein Talent und seinen Einfluß, kehrt wieder in die bescheidene Stellung des armen, nur von seiner Feder lebenden Schriftstellers zurück, und wird, wie J. J. Rousseau, den Schlägen des Schicksals stoische Geduld und philosophische Entsaugung entgegensetzen. Lamartine's finanzielle Angelegenheiten, die nie sehr glänzend standen, und in deren Bilanz die Ausgaben fast stets die Einnahme überstiegen, hatten bereits im Frühjahr 1842 einen solchen Grad der Zerrüttung erreicht, daß er sich zu einem höchst nachtheiligen Kompromißvertrag mit seinen Gläubigern gezwungen sah, worin er außer theilweisen Ratenzahlungen sich verpflichtete, binnen zwei Jahren die ganzen Passiva zu decken. Er tritt seine Güter bei Macon seinen Gläubigern ab, hat sein schönes Hotel hier bereits verlassen, und eine kleine bescheidene Wohnung bezogen, fest entschlossen, nicht zu weichen und zu wanken von der nun eingeschlagenen politischen Bahn.

Die mit der zweiten Abtheilung der Mission nach China abgegangene Dampffregatte Archimede hat auch 15 Missionäre mitgenommen. Anfangs war diese Reisegelegenheit nur für elf zugesagt, man hatte aber, um den für weitere vier nöthigen Raum zu gewinnen, lieber vier Marinezöglinge zurückgelassen, die auf dieser Fahrt ihre Uebungsschule machen sollten.

Der Verein zur Unterflügung hilfsbedürftiger Deutschen, zu dessen Errichtung vor vierzehn Tagen die ersten öffentlichen Schritte gethan sind, hat bis jetzt leider keinen sehr glänzenden Fortgang genommen. Die bisher gezeichneten Beiträge sind der großen Mehrzahl nach einzeln genommen sehr geringfügig, und sie können daher auch kein bedeutendes Gesamtergebnis bilden. Die Personen, welche sich bei dem Hilfsvereine betheiligt haben, sind mit wenigen Ausnahmen solche, welche mehr guten Willen als Kräfte haben, ihren nothleidenden Landsleuten in Paris unter die Arme zu greifen.

S p a n i e n.

Madrid den 13. Februar. Heute sind keine

Nachrichten aus der Gegend des Aufstandes eingegangen. Die rechtmäßigen Behörden und die der Regierung treu gebliebene National-Miliz rückten am 8. wieder in Murcia ein und wurden von den Einwohnern mit Glockengeläute und dem größten Jubel empfangen. Die von Cartagena ausmarschirten Rebellen hatten während ihres kurzen Aufenthaltes in Murcia die Bureau's der Regierung zerstört, einiges Geld von den Einwohnern erpreßt und endlich die öffentlichen Kassen mitgenommen. Der General Roncali stellte seine Truppen am 7. Abends in St. Juan de Alicante auf, und der Brigadier Pardo, der die Rebellen bei Elda schlug, stand am selben Tage in St. Vicente. Am 8. war Alicante vollkommen durch die Truppen der Königin eingeschlossen.

Unterdessen hat der General Roncali Anstand genommen, den ihm zugekommenen Befehl, die gefangenen Offiziere, welche sich der Empörung angeschlossen, erschießen zu lassen, Folge zu leisten. Die Rebellen von Alicante hielten nämlich die dortigen Behörden, unter denen sich ein naher Verwandter des Generals Roncali befindet, und einige der reichsten Einwohner gefangen und drohten, Repressalien an ihnen zu vollziehen, falls Roncali die gefangenen Offiziere erschießen lassen würde. Die Regierung sah sich nun, da sie den dem General Roncali zugesandten Befehl in der Gaceta veröffentlicht hatte, in die Nothwendigkeit versetzt, ihm die ungesäumte Vollziehung desselben aufs neue einzuschärfen. Man behauptet sogar, die Minister wären entschlossen, den General Roncali des Commando's zu entsetzen. Auch wird ihm zur Last gelegt, daß er einer ihm vor dem Ausbruche des Aufstandes zugekommenen Verfügung, kraft deren er den Pantaleon Bonet verhaften sollte, nicht Folge leistete.

In allen Städten Galiciens ist die National-Miliz, ohne Widerstand zu leisten, entwaffnet worden. Auch die von Sevilla lieferte am 7ten ihre Waffen aus. Einige Verhaftungen fanden statt.

Der General Prim, Graf von Reus, ist vorgestern hier angekommen.

Der Englische Gesandte, Herr Bulwer, fährt fort, seine Mißbilligung des von der diesseitigen Regierung eingeschlagenen Ganges an den Tag zu legen, und als seine Ansicht auszusprechen, daß die Constitution mit Füßen getreten und an der Herstellung der unumschränkten Monarchie gearbeitet werde. Namentlich glaubt auch Herr Bulwer in dem Minister-Präsidenten, Herrn Gonzalez Bravo, einen persönlichen Feind zu erblicken, seitdem einige Blätter, welche Verbindungen mit dem Kabinette zu haben scheinen, gegen ihn, den Gesandten, eine herausfordernde Sprache führen. Der Minister-Präsident hat sich dagegen von jeder Einwirkung

auf die bezeichneten Blätter losgesagt, und nur zugegeben, daß er die Redacture derselben, als seine persönlichen Freunde, bisweilen bei sich sähe.

Dem Französischen Botschafter, Graf Bresson, soll es schwer fallen, sich in einer Residenz einzubürgern, welche wenig Erfreuliches bietet, und oben ein von dem Treiben erbitterter Parteien bewegt wird. Uebrigens herrscht zwischen ihm und den hiesigen Ministern das beste Einverständniß, und er soll als seine Ansicht ausgesprochen haben, daß ein öfterer Ministerwechsel die Interessen des Landes nur beeinträchtigen könne.

Der General Roncali meldet unter dem 9. aus seinem Hauptquartier Villafranqueza, daß er seine Blockade-Linie bis San Vicente vorgerückt habe. Seinen rechten Flügel bildete der General Pardo, den linken der Brigadier Larrocha. Das Kastell von Alicante feuerte auf seine Vorposten einige Kanonenschüsse ab, die jedoch keinen Schaden verursachten. Er erwartete Verstärkungen, um den Platz enger einzuschließen.

Daß die Verschwörung weit verzweigt war, geht auch noch aus dem Komplott der Unteroffiziere hervor, welches in der Citadelle von Barcelona entdeckt wurde. Zu gleicher Zeit kamen zwei der vertrautesten Freunde Espartero's und der ehemalige Chef seines Generalstabes von Bayonne her über die Spanische Grenze, in der Voraussetzung, daß hier in Madrid ein ihnen günstiger Wechsel der Dinge stattgefunden hätte. Auch vermuthet man, daß der Militäraufstand, der so eben an verschiedenen Punkten Portugals ausbrach, und über den es uns noch an bestimmten Nachrichten fehlt, von den hiesigen Verschwornen geleitet wurde. Aus der hier gegen die Deputirten Cortina und Madoz eingeleiteten Untersuchung sollen sich gegen Ersteren keine hinreichenden Anklagepunkte ergeben, wohl aber die Mitschuld des Letzteren hervorgehen.

Gegen hundert Galeeren-Sklaven, welche von den Rebellen in Alicante bewaffnet wurden und an dem Gefecht bei Elda Theil nahmen, sind zu den Räuberbanden gestoßen, die als angebliche Verfechter Don Carlos in der Provinz Castellon de la Plana haufen.

Paris den 20. Febr. Die Madrider Post ist gestern wieder, vermuthlich der schlechten Wege halber, ausgeblieben. Aus den heute eingetroffenen Barcelonaer Blättern sehen wir, daß das Dampfboot „el Balear“ in den Hafen der Catalonischen Hauptstadt eingelaufen ist. Dies Fahrzeug ist nicht, wie man anfangs sagte, aus Alicante entflohen, sondern es ist von der dortigen Junta freigegeben worden, und zwar in Folge einer Adresse des Handelsstandes, welcher im Namen der bürgerlichen Interessen verlangte, daß die revolutionaire Behörde die

Beschlagnahme aufhebe, die sie auf ein Schiff und auf Güter gelegt hätten, welche Privat-Eigenthum wären.

Paris den 21. Februar. Telegraphische Depeschen aus Spanien:

Bayonne den 16. Febr. General Roncali schreibt am 9ten aus Villa-Franqueza, daß er mit dem General Pardo Alicante blockirt; mehrere Insurgenten haben sich bereits bei ihm gestellt.

Die Adresse der Deputirten an die Königin hat 72 Unterschriften erhalten.

Bayonne den 17. Febr. Man meldet aus Orihuela vom 9ten, daß die Insurgenten diese Stadt verlassen und sich in Cartagena eingeschlossen hatten.

Graf Bomsim, den man für den Chef der neuen Portugiesischen Bewegung hält, ist zu Yelves verhaftet worden.

Die Grandeza von Spanien hat der Königin am 13ten durch ihren stehenden Ausschuß, in dessen Namen der Marquis von Valmediano das Wort führte, eine Adresse überreichen lassen.

Portugal.

London den 19. Febr. Man hat heute hier Nachrichten aus Lissabon vom 13. d. M. erhalten. Die Insurgenten von Torres Novas waren nach Castello Branco, dem Hauptorte der Provinz Unter-Beira, ungefähr 17 Meilen von Lissabon, gegangen, wo ein anderes Detaschement desselben Dragoener-Regiments, welches in Torres Novas zuerst rebellirt hatte, mit 400 Mann des dort garnisonirten 12. Infanterie-Regiments zu ihnen übergegangen war. Die ganze Streitmacht der Rebellen betrug hier sonach 500 Mann; doch hatte die Revolte bis dahin durchaus ihren ursprünglichen rein militairischen Charakter beibehalten, und in keinem andern Theile des Königreichs Anklang gefunden. Obgleich die Insurrection bereits 10 Tage dauerte, so hatte doch noch keine Stadt, noch kein Dorf in ganz Portugal sich gegen die Regierung pronunziert, und das Volk behandelte die Insurgenten an allen Orten mit stummer Gleichgültigkeit.

Baron Leiria ist mit einer Kolonne von allen Truppengattungen in Abrantes, wenige Meilen von Castello Branco entfernt, eingetroffen, und von Estremoz und Chaves bewegten sich gleichfalls gegen die Insurgenten einzelne Militair-Abtheilungen. Man erwartete stündlich ein entscheidendes Gefecht, das die Insurgenten zum Rückzuge über die Spanische Grenze zwingen würde. Dem Grafen Bomsim ist sein Versuch, die Garnison von Elvas zum Aufstande zu verführen, fehlgeschlagen.

In Lissabon haben weitere Verhaftungen einzelner Deputirten, welche zu den Führern der Opposition gehörten, stattgefunden.

Selbst in Castello Branco nahm das Volk keinen Antheil an dem Aufstande, und der Telegraph berichtete über keinen Fall der Friedensstörung im ganzen Königreiche. (Times.)

Niederlande.

Seit längerer Zeit war in Holländischen Blättern von einer Sendung nach Japan die Rede, um den Kaiser dieses bisher nur den Holländern zugänglichen Reichs auf die von China aus wohl nächstens zu erwartende Ankunft der Engländer vorzubereiten. Jetzt soll die Sendung fest beschlossen sein und bereits ein kostbares Silberservice angefertigt sein, was der König von Holland dem Kaiser von Japan zum Geschenk machen wolle.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 16. Febr. In dem Befinden Sr. Majestät ist noch keine Besserung eingetreten; die Schwäche nimmt vielmehr, wie sich aus den letzten Bülletins ergibt, immer mehr zu. Die Bülletins lauten:

Den 14. Februar. Se. Majestät befanden sich gestern nach den Speisen, welche Sie selbst verlangten und in kleinen Quantitäten genossen, so ziemlich wohl. Der Schlaf ist während der Nacht länger und ruhiger gewesen, als in irgend einer seit der Erkrankung. Die Stelle am Fuße scheint Anzeichen zu eintretender Besserung zu zeigen.

Den 15ten. Der Gesundheits-Zustand des Königs ist ohne Aenderung seit dem letzten Bülletin geblieben. Die Nacht war ruhig, mit ungefähr sechs Stunden guten Schlags, doch bleiben Se. Majestät matt.

Den 16ten. Se. Majestät haben die Nacht eben so lange und eben so ruhig wie die vorherige Nacht geschlafen; dessenungeachtet haben die Kräfte heute Vormittag eher ab- als zugenommen.

Das Aftonblad bemerkt über diese Bülletins: „Die Besorgniß im königlichen Schlosse hat seit gestern zugenommen. Alles fängt an, ein stilleres und heimlicheres Ansehen zu gewinnen, und das dienstthuende Personal hat keinen rechten Muth mehr, sich seine Gedanken unter einander mitzutheilen. Dies giebt sich auch in dem Bülletin zu erkennen.“

In einem von der Hamburger Neuen Zeitung mitgetheilten Privatschreiben aus Stockholm vom 16ten Februar heißt es dagegen: „Das letzte Bülletin ist um 1 Uhr Mittags erschienen; aus zuverlässiger Quelle können wir aber mittheilen, daß das Befinden des Königs am Nachmittage desselben Tages viel besser gewesen ist; derselbe hatte wieder etwas genossen und sich danach gut befunden. Der König hatte den Staats-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Ihre, und den Ober-Statthalter der Hauptstadt, Grafen Löwenhaupt,

zu sich berufen und sich mit diesen Herren unterhalten. Die großen Besorgnisse der letzten Tage haben sich abermals in die schönsten Hoffnungen umgewandelt."

Der Beichtvater des Königs, Dr. Hedrén, Bischof von Linköping, ist, wie es heißt, auf ausdrückliches Verlangen Sr. Majestät, am Mittwoch hier angekommen.

Italien.

Rom den 12. Febr. Gestern fand in der Peterskirche die Consecration der vor kurzem neu ernannten Bischöfe statt. Der Papst verrichtete selbst diese Ceremonie, was, sagt man, seit 60 Jahren nicht vorgekommen. Der Zudrang der Fremden und des Volks zu der Kirche war deshalb außerordentlich, so wie die Entwicklung geistlichweltlicher Pracht in derselben Weise stattfand wie an den großen christlichen Festen. — Am 10. Februar ward in der gewöhnlichen Weise der Carnaval eröffnet. Nachdem nach der mittelalterlichen Sitte die Juden in der Person ihrer Vorficher dem Senator Roms in seinem Palast auf dem Capitol den jährlichen Tribut für die Erlaubniß des Verweilens in der heiligen Stadt überreicht, und er sie mit einem Fußtritte, der jetzt freilich nur symbolisch durch ein Scharren mit dem Fuße angedeutet wird, entlassen, fährt er selbst mit glänzendem Gefolge durch den Corso. Prächtiger indessen waren die Züge des Gouvernators und des Cardinalvicars, welche gleichfalls am ersten Tage des Carnevals sich im Corso dem Volke zeigen. Trotz des wenig günstigen Wetters war der Corso bereits sehr belebt von Wagen und Fußgängern; selbst Masken fehlten nicht, die allermeist erst an späteren Tagen sich in größerer Anzahl zu zeigen pflegen.

Rußland und Polen.

Warschau den 19. Febr. Der General der Kavalerie, Graf Orloff, ist am 12ten nach Krakau abgegangen. Dagegen traf aus Rußland der General der Kavalerie, Geismar, hier ein. Der General der Kavalerie, Senator und Vicepräsident der Wohlthätigkeits-Gesellschaft, Ozarowski, ist nach Gräfenberg abgereist. — Morgen wird die landschaftliche Kreditgesellschaft ihren halbjährigen Rechenschafts-Bericht öffentlich ablegen. — Bis zum 10ten d. M. zählte die hiesige Sparkasse 799 Einlagen mit einem Capitale von 72,731 Fl. Es soll den Wünschen mehrerer Provinzialstädte gewillfahrt werden, auch dort Sparkassen einzurichten. — Wir haben schon öfters bemerkt, daß es wohl in keiner anderen größeren Stadt, bei gar nicht besonders regelmäßigem Leben, so viel alte Personen, wie hier, giebt. Versessenen Monat starben z. B. in dem Institute der Wohlthätigkeits-

Gesellschaft drei Männer von 86, 89 und 97 und eine Frau von 92 Jahren. — Der Pianist Weir, welcher hier mit ausgezeichnetem Beifall gehört wurde, gab zum Besten des vereinigten Instituts der Blinden und Taubstummen ein Morgenkonzert, welches nach Abzug der Kosten 1936 $\frac{1}{2}$ Fl. eintrug. — Unser Karneval ist in versessener Woche höchst munter seiner Beendigung entgegenschritten. Ueberall Hochzeiten und Bälle. Außer der gewöhnlichen Soirée gab Sr. Durchlaucht der Fürst-Statthalter auch einen Maskenball, wozu 1300 Personen geladen waren. Beim Ordinats Grafen Zamoiski hatte ein glänzender Ball statt, welchen der Fürst-Statthalter mit seiner Gegenwart beehrte. — Gestern war öffentliche Maskerade im Theater und morgen wird dort die letzte sein, mit welcher zu mehreren Reiz eine Lotterie von 500 Gewinnen vereinigt ist. — Die Getreidepreise letzter Woche waren für den Korsez Weizen 21 $\frac{1}{15}$ Fl., Roggen 10 $\frac{9}{15}$ Fl., Gerste 9 $\frac{1}{3}$ Fl., Hafer 5 $\frac{14}{28}$ Fl., Bohnen 21 $\frac{1}{2}$ Fl., Haide 10 $\frac{1}{15}$ Fl., Erbsen 9 $\frac{1}{3}$ Fl., Kartoffeln 3 $\frac{14}{15}$ Fl. Spiritus galt unversteuert das Garniz 1 Fl. 17 Gr. — Unseren Flüssen wird es diesmal im Frühjahr zur Ausfuhr gewiß nicht an Wasser fehlen. Möchte dessen nur nicht zu viel sein! — Cours der Pfandbriefe: 98 $\frac{6}{15}$ o. (Bresl. Z.)

Von der Russischen Grenze den 18. Febr. Es bestätigt sich, daß in einigen westpolnischen Grenz-Distrikten die Juden bis jetzt weder vertrieben, noch amtlich befragt worden sind, wohin sie sich zu wenden gedenken. Daß dieser Umstand die Gemüther dieser beängstigten Leute mit neuer Hoffnung erfüllt, daß doch wohl die ganze Masregel ihrer Translocation fiktirt werden dürfte, kann man sich denken. Aber auch die christlichen Bewohner und nicht minder die Beamten selbst theilen diese Hoffnung und wünschen deren Realisirung, da die Lage der Polnischen Juden ohnehin sehr traurig ist.

Vermischte Nachrichten.

Das Testament des vormaligen Königs von Holland ist eröffnet worden. Der regierende König erbt 40 Mill., der Prinz Friedrich 20 Mill. und die Prinzessin Albrecht von Preußen eben so viel. Außer einem Rittergute, dem Mobilien und Schmuck erhält seine Frau, die Gräfin Dultremont eine jährliche Rente von 25,000 Thlr. Im Testament ist besonders bemerkt, daß sie nicht mehr gewünscht habe, um den Interessen des Oranischen Stammes nicht zu nahe zu treten.

In Jena haben die Studenten dem Professor Franke die Fenster eingeworfen, angeblich weil derselbe bei Absetzung der sieben Professoren gewünscht haben soll, daß er niemals eine Stelle in Göt-

tingen annehmen werde, und nun doch angenommen habe.

Bei einer Spazierfahrt fuhr die Kronprinzessin von Bayern in Bamberg vor dem Pulverhause vorbei. Der wachhabende Soldat rief dem Kutscher zu, langsamer zu fahren, dieser aber gebot zu schweigen und das Gewehr zu präsentiren, es sei die Kronprinzessin. Der Soldat thut's ruft aber in den Wagen hinein: langsamer fahren, so daß es die Kronprinzessin hört und es dem Kutscher befiehlt. Am andern Tag bekam der Soldat ein Geschenk von 3 Dukaten.

Die Nürnberger haben den Kampf gegen den Luxus nicht wohl bestanden. Erst sah der Verein dem Luxus durch die Finger, dann drückte er ein, zuletzt beide Augen zu und schloß sanft ein, um nicht wieder zu erwachen.

Unter den Englischen Truppen in Sind ist eine bössartige Krankheit ausgebrochen, die vielen Soldaten das Leben kostet. Man nimmt an, daß bei einer Truppenzahl von 4000 Mann kaum der zehnte Theil noch die Waffen tragen könne. Die Eingebornen betrachten diese Krankheit als Strafe des Himmels und treffen alle Anstalten, daß Englische Joch abzuschütteln. Mehre der tüchtigsten Offiziere sind der Krankheit erlegen.

In Paris wollte eine Mutter, die in der vierten Etage wohnte und ihr kleines Kind auf dem Arme hielt, einem Ankommenden die Thüre ihrer Wohnung öffnen, und zog deshalb an der Schnur, neigte sich jedoch bei dieser Gelegenheit zu weit über das Geländer hinaus, so daß das lebhafte Kind das Gleichgewicht verlor, ihrem Arm entglitt und über das Geländer hinunter stürzte. Die Mutter stieß einen fürchterlichen Schrei aus, stürzte sich ihrem Kinde nach, brach beide Beine und verstümmelte sich auf dem harten Pflaster dermaßen, daß zu ihrem Aufkommen wenig Hoffnung vorhanden ist. Jedoch genoß sie noch den lindernden Trost, ihr Kind gerettet zu wissen. Ihr Schreckengeschoß erscholl in dem Augenblicke an das Ohr eines Mannes, der zufällig im ersten Stockwerke ging, das Kind aber im Fluge erblickte, schnell besonnen die Arme ausstreckte und es auffing, so daß es nicht das geringste Leid erlitten.

Auf meiner Geschäftsreise durch das Städtchen Markdorf, Bezirksamt Meersburg, heißt es in einer in den Seeblättern enthaltenen Anfrage, habe ich heute die jeglichem Menschenfreunde gewiß auffallende Bekanntmachung von dem Gemeindediener mit der Schelle öffentlich verkünden vernommen:

„Bekanntmachung.

„Da eine hiesige Bürgerstochter ein uneheliches Kind geboren und dasselbe in Verpflegung ge-

ben wird, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß dieses Kind als morgen versteigert wird zur Verpflegung. — Markdorf den 8. Februar 1844. — Bürgermeisteramt.

J. Brielmeyer.

„Die Versteigerung wird im Haus des Bürgermeisters um halb 8 Uhr vorgenommen werden.“

(Eingefandt.)

Ueber den Verwaltungs-Etat der Stadt Posen pro 1844.

Wenn wir gleich, wie in No. 42. d. Ztg. sehr richtig bemerkt ist, lieber die Rechnung des verflossenen Jahres als einen Etat für die ungewisse Zukunft gelesen hätten, so haben wir denselben doch einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, zu welchem Behuf er auch wohl nur veröffentlicht seyn wird. Diese hat uns unter Anderm zu folgenden Bemerkungen geführt:

I. Einnahme.

Tit. V. B. scheint uns der Nutzungsertrag viel zu niedrig angesetzt, wenn wir bedenken, welches Einkommen bisher allein die Kammerei-Wiesen gewährten. Tit. VIII. 1. Die Arbeitshäuser könnten süßlich noch mehr verdienen. Hierzu sind ja drei Beamten vorhanden, der Oberaufsicht des Stadt-Inspk-tors nicht zu gedenken. Tit. VIII. 2. Diese Post gehört hierher gar nicht. Wozu kauft man für die Straßenbeleuchtung so viel Brennöl an, daß diese wieder an andere städtische Institute davon abtreten kann? Dies verwickelt die sonst ganz einfache Rechnung und macht den schlichten Bürger, der das Kalkulatur-Examen nicht bestanden hat, konfuse. Tit. VIII. 3. Aus was bestehen denn die verschiedenen einzuziehenden Auslagen ungefähr? Tit. X. 2. Die Einkommensteuer ist jedenfalls zu niedrig veranschlagt, und nach den Steuerfäßen können 1 sgr. 9 pf. dabei gar nicht vorkommen. Tit. X. 5. Der Anlag des Kommunalzuschlags beruht auf einem starken Irrthume. Wenn man dem ausgeführten Betrage noch 8000 Rthlr. zulegt, dann würde man der wahrcheinlichen Einnahme etwas näher kommen. Sollte dieser niedrige Anlag darin seinen Grund haben, um die Nothwendigkeit einer Einkommensteuer zu motiviren, so wäre dies ein Bedenken gegen diese bereits stark angefochtene Abgabe mehr.

II. Ausgabe.

Tit. I. A. Die Besoldungen sind für eine arme verschuldete Kommune hoch genug, und doch gewähren noch einzelne Stellen recht erkleckliche Nebeneinkünfte. Deshalb sind diese Posten auch so sehr gesucht. Tit. I. B. Sind drei Stadtsecreteire wirklich nöthig, so könnten die beiden jüngsten wohl auch ein geringeres Einkommen haben, das sich beim Ausrücken, wie dies bei allen Behörden der Fall ist, verbessert. Daß ein Subaltern-Beamter hier mit 300 Rthlrn. schon auskommen kann, lehren uns zahlreiche lebendige Beispiele. Tit. I. C. Wenn der Schuldentilgungs-Kassen-Rendant seine Dienststunden gehörig einhält, worüber Erkundigung einzuziehen die Herren Stadt-Verordneten ebenso die Befugniß als Gelegenheit haben, dann mögen 250 Rthlr. für diesen Ruheposten passieren. Sonst lege man ihm 150 Rthlr. zu, und gebe

ihm zu besserem Zeitvertreibe die Gewerbesteuer-Rend-
dantur, wodurch die arme Kommune 350 Rthlr. ers-
part, die man der Armenpflege zuweisen könnte.
Dies ist doch gewiß ein Vorschlag zur Güte. — Für
die Einkommen-Steuer soll ein besonderer Rendant
mit 400 Rthlr. Einkommen angestellt sehn; das wäre
wieder ein neuer Posten und eine neue Befoldung aus
der Kammereikasse mehr. Tit. I. D. So viel Ein-
sender wissen, besitzt die Stadtkommune keine Vieh-
heerde, wozu also einen Hirten? Wir glauben, seine
Pensionirung mit ganzem Gehalt könne erfolgen.
Tit. II. Die Pensionen werden in späteren Jahren
gar hoch anschwellen. Tit. IV. Wenn der Aktenhes-
ter für den wirklichen Verbrauch von 6 Rthlr. Fest-
zwirn bloß mit 32 Rthlr. remunerirt wird, so setzt
er als guter Bürger sein eigenes Interesse dem der
Gemeinde nach und verdient dafür hier eine ehrende
Erwähnung. Ist aber das Aktenheften mit 32 Rthlr.
hinreichend vergütet, so wird niemals für 6 Rthlr.
Festzwirn hierzu verbraucht werden. Tit. V. Besser
wäre es, keine unsicheren Prozesse zu führen. Ein
magerer Vergleich ist, dem Sprichworte zufolge, bes-
ser als ein fetter Prozeß. Tit. X. A. a. Warum
werden diese Schulden nicht convertirt? Daß es mög-
lich ist, beweist die neue Anleihe. Freilich dürfte man
in dieser Beziehung nicht bei den Geschäftsleuten
anklopfen. Tit. XI. Dieser Titel wird sich wohl mit
der Zeit wieder ermäßigen, da es mit den Pferde-
renten nicht recht vorwärts will. Tit. XVI. Die Ein-
sender müssen es unverhältnißmäßig hoch angeschla-
gen finden, daß 7 Lampenanker 552 Rthlr. 9 sgr.,
— also jeder durchschnittlich 78 Rthlr. 27 sgr. zur
Befoldung — erhalten. Wenn der Nachwächter mit
seinen weit wichtigeren und beschwerlicheren Verpflich-
tungen für alle Nächte des Jahres 60 Rthlr. bekömmt,
dann darf man doch wahrlich dem Lampenanker,
wozu ziemlich Jeder zu gebrauchen ist, für vielleicht
180 Abende des Jahres nicht nahe an 30 Rthlr. mehr
geben. Der Anschlag von 3000 Etr. Brennöl ist jeden-
falls ein Schreibfehler und soll wohl 300 heißen.
Aber auch diese werden lange nicht zur Hälfte ge-
braucht und dürfen wahrlich nicht zum Preise von
16½ Rthlr. erkaufte werden. Solche gar nicht zu recht-
fertigende Ansätze sollten in einem Etat nicht vor-
kommen. Warum giebt man die Straßenbeleuch-
tung nicht dem Mindestfordernden? Jede Selbstbe-
wirtschaftung begünstigt Unterschleife Seitens der
betheiligten Beamten, weshalb auch schon höhern
Orts die Ueberlassung an den Mindestfordernden
vorgeschrieben ist. Warum besorgt man die Beleuch-
tung des hiesigen Theaters für Rechnung eines Pri-
vat-Unternehmers? Dies könnte recht füglich dem
Herrn Direktor Bögt überlassen bleiben, denn die
hiesige Bürgerschaft soll und will nichts hierbei ge-
winnen, aber auch nichts zusehen. Würde die Stra-
ßenbeleuchtung der öffentlichen Konkurrenz anheim-
gegeben, so träte allein bei diesem Titel eine Erspar-
niß bis über 2000 Rthlr. ein. Man versuche es nur
damit und der Erfolg wird diese Ansicht rechtfertigen.
Tit. XVII. Auch der Anschlag von 1015 Rthlr. 27 sgr.
8½ pf. für Unterhaltung der großen Brücken erscheint
zu hoch; auch ist der Uferbefestigungen nicht sehr zu
gedenken, so lange wir keinen städtischen Ausladungs-
Platz an der Warthe haben, welcher diesen Namen
verdiente. — Zur Ansammlung eines Fonds; zum Neu-
bau der großen Brücken- und Bohlenwerke sind schon

500 Rthlr. zu viel, da dieser Fond schon durch sei-
nen Zinsen-Ertrag bedeutend wachsen muß. — Die
Verwendung von 1000 Rthlr. zu extraordinären
Bauten können Einsender nicht billigen. Wer Schul-
den hat, der muß sich einschränken und das extraor-
dinaire Bauen auf bessere Zeiten verschieben. Tit.
XVIII. Den so sehr bedeutenden Zuschuß von 8250
Rthlr. zur Unterhaltung der Elementarschulen möch-
ten Einsender wohl passieren lassen, wenn nur nicht
bei diesen Schulen noch wesentliche Verbesserungen
höchst wünschenswerth erschienen. Die Real-Schule
wird hoffentlich nicht alle Jahre so hoch bedacht wer-
den; und über die Leistungen des naturhistorischen
Vereins wünschten Einsender für ihr Geld doch auch
etwas Näheres zu hören. Tit. XX. Unvorhergese-
hene Ausgaben sollten eigentlich gar nicht, am we-
nigsten in der Höhe von 1500 Rthlr. vorkommen.
Sind sie nicht zu vermeiden, so können sie durch zu-
sätzliche Einnahmen, die wir in der ersten Abtheilung
ganz vermissen, und durch Einnahme-Ueberschüsse
oder Ausgabe-Verminderungen bei einzelnen Titeln
gedeckt werden.

Die Einsender glauben durch vorstehende Bemerk-
ungen ihren Mitbürgern besser zu dienen, als die
jenigen, welche ein solches, wenn auch noch so voll-
kommenes, doch immer menschliches Werk, blindlings
verehren. Vielleicht finden sich die Vertreter der
Bürgerchaft bewogen, die öffentliche Bekanntma-
chung der Kammerei-Rechnung pro 1843 oder doch
pro 1842 zu bewirken. Der Anschlag von 281 Rthlr.
21 sgr. 8 pf. für Druck- und Buchbinderkosten liefert
hierzu gewiß die Geldmittel. Mehrere Bürger.

Die heute $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags erfolgte glückliche
Entbindung seiner Frau von einem gesunden Kna-
ben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Gottgetreu, Bau-Kondukteur.

Posen den 26. Februar 1844.

Heute Nachmittag um $4\frac{1}{2}$ Uhr starb unsere hoff-
nungsvolle Tochter Elwina in einem Alter von
 $7\frac{3}{4}$ Jahren nach 30stündigem Kranksein an Krämpfen
und zugetretenem Schlagfluß. Dies zeigen Ver-
wandten und Freunden statt besonderer Meldung
ergebenst an

D. G. Baarth.

E. E. Baarth geb. Franke.

Posen, am 25. Februar 1844.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die im Pose-
ner Kreise belegenen Domainen-Vorwerke Mrowi-
no, Prąboda, Koczyn und Zmysłowo,
von denen das erstere 3 Meilen von Posen, $1\frac{1}{2}$ Mei-
len von Samter, 2 Meilen von Dobornik, 3 Mei-
len von Luk und $\frac{3}{4}$ Meilen von der Posen-Berliner
Chaussee entfernt ist, mit einem Areal von

87 Morg.	174	□ Ruthen	.....	Gärten,
2995	=	113	.....	Acker,
242	=	40	.....	Wiesen,
899	=	173	.....	Hütungen,
20	=	20	.....	Hof- und Pausellen,

138 Mrg. 114 □ Ruth. Unland,
Sa. 4384 Mrg. 94 □ Ruthen, jedoch ohne anderes
Inventarium als Saaten und Bestellung, auf 24 hin-
tereinanderfolgende Jahre von Johannis cur. bis
dahin 1868 im Wege des öffentlichen Meistgebots
verpachtet werden. Das Minimum des jährlichen
Pachtzinses beträgt 4099 Rthlr. 5 sgr. 8 pf., incl.
1365 Rthlr. Gold, und die beim Antritte der Pacht
zu erlegende Kaution 1500 Rthlr.

Der künftige Pächter übernimmt zugleich die Er-
hebung der von den zum Amte Mrowino gehörigen
Ortschaften aufkommenden Gefälle, so wie die Amts-
Verwaltung überhaupt, wofür derselbe jedoch eine
Vergütung von 138 Rthlr. jährlich bezieht, aber
auch noch eine besondere Kaution von 300 Rthlr. zu
bestellen hat.

Der Termin zur Verpachtung wird hiermit auf
den 10ten April cur. Vormittags 10 Uhr an-
beraumt, und vor dem Departements-Rathe, Re-
gierungs-Rath Kreschmer in dem Sessionszim-
mer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung ab-
gehalten werden. Diejenigen, welche auf das Pacht-
Verhältniß einzugehen geneigt sind, haben sich bis
spätestens den 1sten April d. J. schriftlich oder per-
sönlich bei dem gedachten Departements-Rathe und
dem Jussitiarius des Collegii, Regierungsrath Tro-
schel, über ihre Qualifikation zur Uebernahme der
Pacht, insbesondere über ihre Vermögensverhältnisse
vollständig auszuweisen, widrigenfalls sie bei der Li-
citation nicht zugelassen werden können. Außerdem
hat Jeder, welcher mitbieten will, bis zu dem letzt-
gedachten Zeitpunkte eine Bietungskautions von 4000
Rthlr. in baarem Gelde, oder in inländischen vollen
Cours habenden Staatspapieren, oder Pfandbrie-
fen, bei unserer Regierungs-Hauptkasse zu deponi-
ren, welche so lange bei derselben verbleibt, bis des
Herrn Geheimen Staatsministers Grafen zu Stol-
berg Excellenz, welcher sich bei Ertheilung des Zu-
schlages die Wahl unter den drei Meistbietenden vor-
behalten hat, über die Person des künftigen Päch-
ters entschieden haben wird.

Die Bedingungen, Register und Karte können
vom 1sten März c. ab täglich in unserer Registratur
eingesehen werden.

Bemerkt wird noch, daß zur Uebernahme der
Pacht ein disponibles Vermögen von circa 20,000
Rthlr. erforderlich seyn wird.

Posen, den 8. Februar 1844.

Königliche Regierung III.

Bekanntmachung.

Zur Veräußerung oder alternativ zur zeitweisen
Verpachtung des dem Fiskus gehörigen Anthells von
dem zwischen Krzyzownik, Chyby und Kietrz, Po-
sener Kreises belegenen See, haben wir einen Termin
auf den 13ten März 1844 früh um 10 Uhr
im Sessionszimmer der Königl. Regierung Abthei-
lung III. vor dem Regierungs-Referendarius v. Bä-
rensprung angesetzt. Der zur Veräußerung be-
stimmte See-Anteil enthält 412 Morgen 174 □ R.,
und soll zu freiem Eigenthum, mit oder ohne Vor-
behalt eines Domainen-Zinses von 25 Rthlr., ver-
äußert, oder nach Befinden auf 3 Jahre von George
1844 ab verpachtet werden.

Meistbietender muß für den Fall der Veräußerung
200 Rthlr., dagegen zur Verpachtung 50 Rthlr. baar,

in Staats-Schuldscheinen oder inländischen Pfand-
brieften als Kaution im Termine niederlegen.

Der Ertrags-Anschlag nebst den Bietungsbedin-
gungen kann zu jeder Zeit in unserer Domainen-Re-
gistratur eingesehen werden.

Posen, den 20. Januar 1844.

Königliche Preussische Regierung III.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Di-
rektors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-
Steuer-Amt, und zwar in dem Dienstgelasse des
Königl. Steuer-Amts zu Birnbaum, am 14ten
März d. J. Vormittags 10 Uhr die Brücken- und
Dammzoll-Erhebung zu Großdorf bei Birnbaum
an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren
Zuschlages vom 1sten Juli d. J. ab zur Pacht aus-
bieten. Nur dispositionsfähige Personen, welche
vorher mindestens 50 Rthlr. baar oder in annehm-
baren Staatspapieren bei dem Königl. Steueramte
in Birnbaum niedergelegt haben, werden zur Bie-
tung zugelassen. Die Pachtbedingungen sind bei
uns und bei dem Königl. Steueramte zu Birnbaum
von heute während der Dienststunden einzusehen.

Meseritz, den 7. Februar 1844.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Pensionnat de jeunes Demoiselles à Breslau.

Mademoiselle Pehmler, institutrice à Bres-
lau, parlant avec une égale facilité plusieurs
langues, possédant une instruction solide et
étendue, désire prendre chez elle des Demo-
iselles de bonne maison, et promet de veiller
et de diriger leur éducation avec le soin le
plus religieux et une attention vraiment scru-
puleuse et maternelle. S'adresser pour les re-
seignements nécessaires à Monsieur Falk,
(Konstitorial-Rath) près de l'église reformée
à Breslau, ou à Mademoiselle Pehmler,
Schmiedebrücke Nr. 63. au second.

Der unterzeichnete Portrait- und Geschichtsmaler
F. Haller aus Düsseldorf, wird vom 1sten März
einen Coursus im Zeichnen-Unterricht eröffnen. In-
dem er dieses den geehrten Eltern, welche ihre Kin-
der im Zeichnen unterrichten lassen wollen, anzeigt,
schmeichelt er sich auch hier den Ruf, den er sich als
Zeichnenlehrer bisher erworben, zu rechtfertigen. —
Zugleich zeigt derselbe auch die Preise seiner Portraits
an: Ein Portrait in Del à P. 2 Friedrichsd'or;
— Miniatur 2 Frd'r., Pastell 1 Frd'r.; — ein
Portrait in schwarzer Kreide 1 Dukaten.

F. Haller, Wasserstraße No. 10.

Von Michaeli c. ab ist in meinem Hause, alten
Markt No. 55, ein zu allen Geschäften sich eignen-
des Parterre-Lokal, bestehend aus 2 Stuben und
geräumigen Kellern u. zu vermieten.

So auch im zweiten Stockwerk eine große und eine
kleinere Wohnstube nebst Zubehör.

A. Domaracki.

Mein ächtes Eau de Cologne ist bei Hrn. P.
Klawir in Posen, Breslauer-Str. 14. zu haben.

Johann Maria Farina in Köln a/R.

Zülichsplatz No. 4.